

## **Protokoll des Workshop "Was ist das Städtische an städtischen Bewegungen?" des AK Stadt/Raum, Frankfurt, 26.-27.2.2016**

Beim 1. Workshop des AK Stadt/Raum nach dessen Konstituierung sollte es um die Klärung seines Gegenstands gehen: was definiert die, bzw. was ist das Spezifische an den sozialen Bewegungen, die gemeinhin als "städtische" bezeichnet werden? Sind sie, und ist die sie betreffende Forschung, vergleichbar mit Klima-/Umwelt-, Friedens- oder Geschlechterbewegungen? Oder liegen sie quer zu solchen issue-bezogenen Mobilisierungen, kommt ihnen gar eine besondere Rolle bei *cross-movement mobilizations* zu? Wie verstehen wir selbst, in unseren eigenen Projekten, die Rolle des Städtischen in den von uns untersuchten Protestbewegungen und umkämpften Räumen?

Knapp 30 alte und neue Mitglieder des AK Stadt/Raum trafen sich für zwei Tage am Institut für Humangeographie der JWG-Universität in Frankfurt, um auf der Basis von einschlägigen Texten (die im Vorfeld verschickt waren) und verschiedenen (Dissertations- u.a.) Projekten diesen Fragen nachzugehen – und auch, um Pläne für die weitere Arbeit des AK zu konkretisieren. Das Orga-Team bestehend aus Sebastian Schipper, Daniel Mullis und Raffael Beier hatte alles trefflich vorbereitet.

Ein erster Input von Margit Mayer griff eine Debatte in der aktuellen Stadtforschung auf, die sich jüngst um die Rolle der Stadt bzw. des Städtischen insbesondere für transformatorische Bewegungen entwickelt hat. Sie differenzierte die entsprechenden Annahmen in der vorliegenden Literatur, wo der Stadt eine besondere bzw. zentrale Rolle zugeschrieben wird (entweder weil sie unter neoliberalen Bedingungen die zentralen Widersprüche und Vulnerabilitäten des Systems verkörpert, oder weil Urbanisierung als primärer 'Wachstumsmotor' an die Stelle von Industrialisierung getreten sei, oder weil Stadt – als Polis – Raum für öffentliches politisches Handeln ermögliche), welche von anderen AutorInnen bestritten werden mit Verweis auf systematische Beschränkungen, die partikular-lokale Bedingungen stets für gesellschaftlich transformative Bewegungen darstellen). Prompt entfaltete sich eine angeregte und kontroverse Diskussion über zahlreiche Gegenbeispiele (ländlicher, indigener, u.a. bedeutender) sozialer Bewegungen und entsprechende Kategorisierungsversuche. Sodann dienten drei "klassische" Texte (von Castells, Merrifield, Uitermark u.a.) der Vertiefung der Diskussion, sowohl in Kleingruppen als auch im Vergleich plenar.

Fünf vorgestellte Projekte boten spannendes, die anfänglichen Diskussionen signifikant erweiterndes Material: Daniel Mullis' Vergleich des Athener Krisenprotestzyklus 2008-14 mit Blockupy in Frankfurt rekurriert auf neue Philosophien des Politischen und Lefebvres Raumtheorie – und transzendiert damit die Binarität von städtischen/nicht-städtischen Protesten, so dass die Dichotomie von Stadt als Ausgangspunkt (Ort der Politisierung) und Stadt als Austragungsort von Protest (Ort der Politik) aufgelöst wird. Madlen Pilz veranschaulichte am Beispiel der Protestereignisse in Tbilisi 2009, wie die Stadt als historischer und alltagskultureller Kontext die Antiregierungsproteste prägte; während Raffael Baier der Frage "Stadt als Austragungsort" vs "Stadt als Fokus" der Proteste des Arabischen Frühlings an Hand kommunalpolitischer und planerischer Reaktionen auf diese Proteste nachging. In Ägypten, Tunesien, und Marokko waren unterschiedliche stadtpolitische Reaktionen – in Bezug auf jeweilige 'worlding aspirations,' benachteiligte Quartiere/Regionen, und Kontrolle des öffentlichen Raums -

zu beobachten. Er interpretierte diese Unterschiede als aufschlussreich für die Bestimmung der Rolle des Städtischen in den/für die Bewegungen.

Aus dem Kontext eines BMBF-Forschungsprojekts zur Verteilung von Sicherheit im urbanen Raum (mit einer empirischen Untersuchung zu bürgerschaftlichem und bewegungsförmigem Engagement in zwei deutschen Städten) thematisierte Peter Bescherer unter anderem, wie (ähnlich) Bewegungen und kommunale Vertreter informelle "soziale Kontrolle" definieren (vgl. auch Bescherer u.a., "Das Recht auf Stadt zwischen kommunaler Sparpolitik und privaten Investitionen," Kritische Justiz 49 (2016) Heft 1).

David Schellers Dissertationsprojekt vergleicht städtische soziale Bewegungen in Berlin und New York City 2012-2015. Davon ausgehend, dass sie 'politische Momente' innerhalb einer postdemokratischen Ordnung neoliberaler Stadtentwicklungspolitiken darstellen, fokussiert es auf diskursive Strukturen der Proteste und zielt auf die Verbindungen von sozialräumlichen und politischen Demokratisierungsforderungen.

Alle vorgestellten Projekte erhielten konstruktives Feedback, und dienten gleichzeitig dem wechselseitigen Kennenlernen der jeweiligen Forschungsinteressen und – expertise, der Vernetzung, sowie der Identifizierung von offenen, möglicherweise künftig wichtigen/zubearbeitenden Forschungsthemen. In einer abschließenden "Evaluationsrunde" wurden sowohl Format und Gesprächsatmosphäre als auch die logistische Organisation allseits gelobt. Vor allem dass über verschiedene Statusgruppen hinweg so offen und konstruktiv debattiert werden konnte, schien keine selbstverständliche Erfahrung.

Ein ebenso thematisch spannender zweiter Workshop wird nun für den 7.-8. Oktober 2016 in Berlin vorbereitet. Er wird sich der Beziehung zwischen Forschung und Aktivismus und damit zusammenhängenden Fragen widmen: es geht also um Sinn und Zweck unserer Forschung, um Wissenschaftlichkeit und politische Implikationen, um Forschungsethik und die Folgen unserer Arbeit, kurz: welche Rolle haben wir als engagierte WissenschaftlerInnen im Feld und darüber hinaus?

Vereinbart wurde, dass das Berliner Cluster einen Call (sowohl für Vorschläge für vorbereitende Texte, als auch für Vorträge) verschicken und sich um die Organisation kümmern wird. Außerdem wird künftig Raffael Beier (gemeinsam mit David Scheller) die Moderatorenrolle des AK spielen.

Margit Mayer